

CHELINI, JEAN: *La Ville et l'Église*. Ed. du Cerf/Paris 1958, 364 S. 720 fr.

Auf der ganzen Welt, so sagt man, schössen heute die Städte aus der Erde wie Champignons nach dem Regen. Bei näherer Betrachtung dieser Verstädterung entdecken die Soziologen so viele ähnliche Merkmale, daß man mit Sicherheit von den religiösen Strukturen des modernen städtischen Lebens und von der allgemein sittlichen Psychologie der Städte sprechen kann, ob es sich nun dabei um Chicago, Tokio, Kairo, Rio de Janeiro oder Paris handelt. Die Bedeutung dieser Untersuchung für eine wirksame missionarische und seelsorgerliche Tätigkeit läßt sich nicht bestreiten. (Es ist bedauerlich, daß A. SEUMOIS' *Introduction à la missiologie* die Soziologie nicht als einen wesentlichen Teil der Missionswissenschaft anerkennt.)

CHELINI hat versucht, viele vorhandene Forschungsergebnisse zu einer Synthese zusammenzufassen. Als erstes beschreibt er die religiöse Praxis in den Städten: Überall herrscht relative Mittelmäßigkeit auf Grund wirtschaftlicher und sozialer Erscheinungen und des anonymen, entwurzelten Lebens des „Menschen in der Masse“. Weiter zeichnet er die Umriss der Entwicklung, wie sich die Kirche in die entstehenden Strukturen der Städte eingefügt hat. Ein wenig zu stark idealisiert er die einheitliche seelsorgerliche Arbeit in den mittelalterlichen Städten, jedoch ist seine Kritik am Gemeindeleben seit der industriellen Revolution durchaus gültig: das Zögern der Christen, sowohl der Priester als auch der Laien, sich den soziologischen und psychologischen Veränderungen des städtischen Lebens anzupassen. Anstatt aber auf dem Niveau negativer Kritik stehenzubleiben, macht C. einen Vorschlag, wie die moderne Diözese mit ihren Pfarreien und Dekanaten den missionarischen Notwendigkeiten der Gemeinschaft in den Städten besser begegnen kann, wo es eine deutliche „déparoissilisation“ (Entpfarrlichung) des religiösen Lebens und schnelle, ständige geographische und soziale Veränderungen gibt.

C.'s wertvollste Behandlung gilt dem schwierigen Problem: Wie soll man den Einfluß der religiösen Praxis und des religiösen Glaubens auf die allgemeine Mentalität sozialer Gruppen in den Städten festsetzen und bestimmen? Welches ist das Echo des religiösen Lebens einer Minderheit in dem Leben der ganzen Gemeinschaft?

Die Hauptschwäche des Buches besteht in dem Fehlen genügender Daten aus nicht-europäischen und nicht-amerikanischen Ländern, die zur Unterbauung der Schlußfolgerungen einbezogen werden müßten. Es ist wohl wahr, daß Daten aus anderen Ländern nicht gerade reichhaltig vorhanden sind, aber solche Werke wie *Masses urbaines et Missions* (Löwener Missionsstudienwoche 1956) und PARRINDER'S *Religion in an African City* sollten nicht ausgelassen werden. Auch deutsche Schriftsteller wie SWOBODA und GREINACHER fehlen.

Nichtsdestoweniger hat uns C. einen weiteren Beweis gegeben, daß unsere Städte in den Missionsländern einer sofortigen Forschung bedürfen. Unglücklicherweise werden hier Soziologen als Luxusartikel betrachtet und kommen erst Jahre später, um zu versichern, wo und wie die Kirche ihre kirchlichen Strukturen dem städtischen Leben nicht angepaßt hat.

Thomas F. Stransky CSP

CONGAR, YVES M.-J.: *Si vous êtes mes témoins*. Ed. du Cerf / Paris 1958. 128 S. 570 fr.

In diesen drei Vorlesungen, die vor Laien gehalten wurden, ist nichts Neues zu finden; alles ist schon enthalten in CONGAR'S *Jalons und Uraie et fausse réforme*. Das Buch ist trotzdem wertvoll, weil es in Paragraphen verdichtet, wo-

für der Verf. normalerweise ganze Kapitel braucht. Man sieht hier klar, daß C. darauf besteht, die Kirche nicht nur als eine hierarchische Einrichtung (*congregans homines*) anzusehen, die zusammenruft, lehrt und heiligt, sondern auch als eine versammelte Gemeinde (*congregatio fidelium*), die glaubt, betet und Leben schafft. Die Mission der „Ausbreitung der Kirche“ umfaßt beide Elemente. Das Subjekt des Apostolates ist die konkrete Kirche in einem gegebenen Raum, nicht nur die Bischöfe und Priester, sondern die Gläubigen in organischer Einheit mit ihnen. Das letzte Kapitel, das beste, erklärt, wie die Teilnahme der Laien an der prophetischen Funktion (*l'évangélisation*) der Kirche seelsorgerisch und praktisch möglich ist.

Thomas F. Stransky CSP

oo + CRESI, DOMENICO OFM: *Discussioni e Documenti di Storia Francescana*, Edizioni „Studi Francescani“, Firenze 1959. 183 Seiten.

ohd. — D. CRESI veröffentlichte 1955 das Buch *San Francesco e i suoi Ordini* und zwei Jahre später die Biographie *Mons. Antonio Laghi da Castrocaro* (beide in Florenz). Vorliegende Arbeit, eine Sammlung von 9 Einzelabhandlungen, wurde angeregt durch zahlreiche kritische Bemerkungen zu diesen Büchern. Sie führt strittige Punkte weiter und druckt im Rahmen der Abhandlungen zehn bisher nicht bzw. nicht vollständig veröffentlichte Dokumente ab. Vom missionsgeschichtlichen Standpunkte interessieren die Abschnitte 7 (Le missioni francescane in Cina dopo il 1722) und 8 (Ancora intorno a Mons. Antonio Laghi). Letzterer ist eine Antwort auf die wohl tatsächlich zu scharf geratene Rezension MENSAERTS zu der Laghi-Biographie, ersterer eine kurz gedrängte Übersicht über den historischen Ablauf der chinesischen Franziskanermission seit 1722. Als Überblick ist er neben den ausführlichen Monographien von MARGIOTTI (*Il Cattolicismo nello Shansi dalle origini al 1738*. Rom 1958) und PFLAUM (*Nathanael Burger und die Mission von Shansi und Shensi 1765—1780*. Landshut 1954) auch für den Missionswissenschaftler wertvoll.

St. Augustin

Karl Müller SUD

oo + MOHR, RICHARD: *Richtlinien für eine Missionsmoral* (Steyler Missionsschriftenreihe, hrsg. von P. Dr. A. Freitag, Nr. 2). Steyler Verlagsbuchhandlung, Kaldenkirchen 1959. 106 S.

Der Ordinarius für kulturelle Anthropologie an der Kath. Universität Nijmegen hat sich durch zahlreiche Veröffentlichungen und Forschungsreisen als sehr guten Kenner und Fachmann für ethnologisch-anthropologische Fragen ausgewiesen. 1954 erschien aus seiner Feder das Buch: *Die christliche Ethik im Lichte der Ethnologie* (Handbuch der Moralthologie, 4. München). Damit berührte er schon ein Grenzgebiet, das er nunmehr neu aufgreift. Das Thema ist außerordentlich aktuell. Die Fragen der Missionstheologie brennen mit denen der -methode. Der einleitende Abschnitt: „Problemstellung“ (7—10) führt mitten in die heutige Lage und verrät schon einen erfreulich klaren und kritischen Standpunkt. Diesen beleuchten etwa folgende Sätze: „Methodisch müßte man von dem Ansatz ausgehen, daß die Mission nicht die ersten Begriffe einer religiös begründeten Moral zu bringen, sondern, daß sie den vorhandenen Bestand einer solchen Moral zu verchristlichen hat. Es geht also nicht um die Übertragung einer europäisch frisierten christlichen Moral in ein außereuropäisches Milieu“ (9). Weiter: „Mit ehrfürchtiger Vorsicht muß das spezifisch